Nummer 68. Freitag, den 20. März 1896. 136. Jahrgang.

Merseburger Kreis- u. Tageblatt

(amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden)

nebst „Blätter für Unterhaltung und Belehrung“ und „Illustr. Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7—1 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaction 11—1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühr: Für die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 15 Pfg. für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complizirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 30 Pfg.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Bekanntmachung,

betreffend die Ausfuhr von Schafen nach Frankreich.

Zufolge einer von dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten im Einverständnisse mit dem Herrn Minister für Landwirthschaft 2c. getroffenen, in Nr. 5 des Eisenbahn-Verordnungs-Blattes vom 3. Februar 1896 auf Seite 54 veröffentlichten Anordnung an die Königlichen Eisenbahn-Directionen vom 30. Januar d. J. werden zur **Verhütung von Seuchenverschleppungen** nach Frankreich durch die aus Deutschland dorthin gehenden **Schaftransporte** und zur **Vermeidung etwaiger Sperrmaßregeln** der französischen Regierung gegen die Schafeinfuhr aus Deutschland die vom Berliner Viehhof und von anderen Stationen über Neuß nach Frankreich bestimmten Schaftransporte nur nach vorheriger Untersuchung durch einen beamteten Thierarzt, bezw. auf Grund eines die Seuchenfreiheit der Thiere dartuenden Zeugnisses eines solchen in plombirten Wagen und mit Ausschluß von Aus- und Zuladungen von Schafen auf den Zwischenstationen zur Beförderung nach Neuß und von dort bis zur Landesgrenze zugelassen. Ebenso werden die nach Frankreich nicht über Neuß, sondern unmittelbar zur Landesgrenze aufgegebenen Schaftransporte nur unter gleichen Bedingungen zur Beförderung zugelassen.

Berlin, den 12. Februar 1896.

Der Minister für Landwirthschaft, Domainen und Forsten.
J. A.: Sterneberg.

Es wird dies hierdurch zur Kenntniß der betheiligten Kreise gebracht. [1089
Merseburg, den 26. Februar 1896.
Der Königliche Regierungs-Präsident. J. V.: Pogge.

Stadtverordneten-Sitzung

Montag, den 23. März cr. Abends 6 Uhr.

Tagesordnung. 1. Ausrüstung eines Feuerlöschsels. 2. Ausführung städtischer Baumpflanzungen. 3. Entlastung der Rechnung der Schülerwerkstatt 1894/95. 4. Eventueller Ankauf des Gotthardsteiches. 5. Gasbeleuchtung in der Altenburger Schule.

Geheime Sitzung. Personalien. [1092
Merseburg, den 18. März 1896.
Der Vorsteher der Stadtverordneten. Witte.

Die **Maul- und Klauenseuche** unter den Ochsen des Ritterguts zu Netzschkau ist **erloschen**. [1088
Wünschendorf, den 18. März 1896. **Der Amtsvorsteher.**

Merseburg, den 19. März 1896.

* Kassala und Dongola.

In den italienischen Blättern werden widersprechende Angaben über die Friedensverhandlungen mit dem König Menelik gemacht. Zweifellos ist jedenfalls, daß Verhandlungen im Gange sind, und man darf auch annehmen, daß sie sich auf der Grundlage früherer Verträge, d. h. der Beschränkung der italienischen Kolonie am Rothen Meere auf die sog. Mareblinie unter Verzicht auf die Eroberungen Baratieris in Tigre bewegen. Man könnte sich Tigre als eine Art von Pufferstaat denken, der von einem Italien genehmen Ras verwaltet würde. Menelik steht mit seinem Heere unbewegl ch bei Entfa o zwischen Adua und dem Fort Adigrat, das von einer auf einen Monat mit Proviant und Munition versorgten, kleinen italienischen Truppe besetzt ist. Menelik selbst scheint keinen Eifer zur Fortsetzung des Krieges zu entwickeln; der Sieg von Adua war wahrscheinlich sehr teuer erkauft, Krankheiten, Verpflegungssorgen, vielleicht auch neue Reibereien unter dem Ras mögen dem Negus ein baldiges Ende des Krieges erwünscht erscheinen lassen. In Italien will man nur einen ehrenvollen Frieden, und die gegenwärtigen Verhandlungen haben jedenfalls den Vortheil, daß General Baldissera Zeit zur Organisation der Streitkräfte gewinnt.

Das nach dem ägyptischen Sudan hin gelegene Kassala ist noch von den Italienern besetzt. Die Derwische des Mahdi, von denen es vor Jahren erklämpft wurde, haben es nach den Schwierigkeiten, die den Italienern im Süden ihrer Kolonie durch die Abessynier entstanden, von Neuem bedroht, indeß noch keinen entscheidenden Vorstoß unternommen. Inzwischen hat sich England entschlossen, einen Kriegszug mit den ägyptischen Truppen und mit den englischen Besatzungstruppen in Aegypten nach Dongola gegen die Mahdisten zu unternehmen, gegen die so lange schon die Eroberung Carthums und der Tod Gordons zu sühnen gewesen wäre. Für die Stellung der Italiener in Kassalla kann daraus eine Erleichterung entstehen, indem die Derwische von Kassalla wider den Vorstoß aus Egypten nach Dongola abgezogen werden. Es ist aber unnöthig, daß einzelne englische Blätter versichern, nicht die Hilfe für die Italiener sei der Zweck der Unternehmung, sondern England handle aus eigenem Interesse. Etwas Anders ist auch von England kaum zu erwarten. Hätte es den Italienern helfen wollen, wäre dazu schon früher Gelegenheit genug gewesen, z. B. in der Frage des Durchzugs italienischer Truppen durch Zeila am Rothen Meere. Was den Italienern zu Gute kommt, ist uns angenehm, mag es mit Absicht geschehen, oder nicht. Gleichgiltig kann es uns sein, daß der Zug gegen Dongola so ziemlich das Gegentheil der von Frankreich gewünschten Räumung Egyptens bedeutet.

Wie es in der Welt steht.

Die mit so großer Vorliebe in letzter Zeit wiederholt angekündigte Drei-Monarchen-Zusammenkunft in einem italienischen Hafen ist nun endgiltig zu Wasser geworden, denn Kaiser Franz Joseph ist von der Riviera nach Wien zurückgekehrt und der deutsche Kaiser in Berlin geblieben. Man sieht, daß der Plan der Begegnung überhaupt nicht bestanden hat.

Sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum wird der deutsche Reichstag am Sonnabend diese Woche durch ein großes Festbankett im Reichshause festlich begehen; wenige Tage darauf wird er dann die Osterferien beginnen, nach deren Schluß noch ein großes Arbeitspensum zu erledigen sein wird, so daß vor Pfingsten schwerlich ein Ende der Session erfolgt. In den letzten Sitzungen ist der Kolonialetat nach der gründlichen und sehr lebhaften Durchsprache des Verhaltens des Reichskommissars Dr. Peters während seiner Amtsthätigkeit in Afrika angenommen. Die auf Anordnung des Reichskanzlers neu eingeleitete Untersuchung wird über die Hauptbeschuldigungen ja bald Licht bringen, die von Peters selbst einfach als Lügen bezeichnet werden. Der Reichstag hat dann den Marineetat in zweiter Berathung angenommen und die Frage einer Vermehrung der Reichsflotte nochmals durchgesprochen. Wiederum ist von den Vertretern der Reichsregierung versichert, daß es sich nicht um uferlose Pläne, sondern vor allem um eine Verstärkung unserer Flottille von leichten und schnellsegelnden Kreuzern im Interesse unserer überseeischen Handelsbeziehungen dreht, über den sich jawohl auch im nächsten Jahre reden lassen wird. Konflikt-sneigung bestehe heute ja weder im Reichstage, noch bei den verbündeten Regierungen. Zu Meinungsverschiedenheiten giebt heute der Wunsch der Budgetkommission des Reichstages, der einstimmig ausgesprochen worden ist, Anlaß, mit einer Schuldentilgung im Reiche möglichst zu beginnen, während die einzelstaatlichen Finanzminister die für diesen Zweck etwa verfügbaren Gelder lieber für ihre Staatskassen haben wollen. Alle deutschen Bundesstaaten sind ja nun freilich nicht so gestellt, wie das Herzogthum Anhalt, wo man gar keine Schulden hat, aber man kann die Reichsschulden auch nicht ins Unendliche wachsen lassen. Ein Einvernehmen darüber wird schon erfolgen, zumal man so wie so mit der Reichsschuldentilgung nicht allzustark ins Zeug gehen kann. Erst muß das reichliche Geld zur Tilgung der Schulden da sein.

Die Franzosen haben mit der Aufmerksamkeit, die ihnen bei allen Skandal-Prozessen so wohl steht, die Verhandlungen in dem Erpresser-Prozeß der berüchtigten Rozenthal-St. Cère und Genossen begleitet; nächste Woche wird die Urtheils-Publikation erfolgen. Die politischen Streitereien in der Kammer mit dem Ministerium halten sich in bescheidenem Gange, dafür fallen aber die Zeitungen mit großer Lebendigkeit über England her wegen dessen neuen Sudanfeldzuges, aus dem sie nichts Anderes herauslesen wollen, als das Bestreben Großbritanniens, für immer in Aegypten zu bleiben. Und just das wollen die Franzosen nicht.

In London thut man deswegen empfindlich aber mit diesem Feldzuge auf ägyptische kosten, mit welchen man von der Themse aus ganz Europa überraschte, wird es schwerlich so behaglich gehen, wie seine Urheber erwarteten. Der Prozeß Jameson wegen des Raubzuges in die Transvaalrepublik wird in London alle acht Tage auf weitere acht Tage vertagt; also nur Alles so langsam wie möglich. Die Zeugenaussagen lassen aber schon erkennen, daß die Leute recht wohl wußten, daß es sich um einen Gewaltakt handelte, so daß ihr Anführer Jameson sich der Tragweite seines Vergehens erst recht bewußt gewesen sein muß.

In Rom hat das neue Ministerium Rudini sein Programm verkündet, das die auswärtige Bündnißpolitik unverändert hochhalten, im Abessynien nicht zu weit gehen, die Ehre und Würde Italiens aber in jeder Beziehung wahren will. Gefochten wird der heißen Jahreszeit wegen, die dort schon eingetreten ist, vorläufig nicht mehr, die Friedensverhandlungen werden fortgesetzt. Größere Ereignisse sind also vor der Hand nicht mehr zu erwarten, auch an einen wirklich ernsten Angriff der Sudanesen auf das weit vorgeschobene, aber stark befestigte Kassala ist nicht recht zu denken.

Auf der Balkanhalbinsel bereitet sich Fürst Ferdinand von Bulgarien zur Reise nach Konstantinopel vor, in Rußland rüstet man sich zur Czarenkrönung.

Deutscher Reichstag.

63. Sitzung vom 18. März.

Der Reichstag begann Mittwoch die Berathung des Extraordinariums des Marineetats. Abg. Lieber (Ctr.) berichtet Namens der Budgetkommission welche die Neuforderungen des Etats als nothwendig anerkennt und bewilligt, aber sich energisch gegen alle uferlosen Flottenpläne ausspricht. Abg. Fritzen (Ctr.) wiederholt Letzteres. Die Ausdehnung der Flotte müsse mit Besonnenheit geschehen. Das Nothwendige werde der Reichstag bewilligen, aber mehr nicht. Staatssekretär v. Marschall bedauert, wie in der Budgetkommission, von uferlosen Plänen sei keine Rede. Deutschland liebe den Frieden, es sei und bleibe in Europa, das sei der beste Schutz gegen abenteuerliche Politik. Aber wir wollen, falls wir angegriffen werden, stark sein, auch zu Wasser. Deutschland sucht gewiß keinen Konflikt, will aber auch nicht Konflikte um jeden Preis vermeiden. Unsere Kreuzerflotte sei tatsächlich nicht genügend, wie sich oft gezeigt habe. Redner kommt dann auf die vorjährigen Ereignisse in Ostasien zu sprechen und betont, daß Deutschland damals lediglich seine Interessen wahrte. Er wiederspricht nochmals, das Reich trete mit dem Schutz der Deutschen im Auslande nur eine gute deutsche Politik. (Bravo!) Admiral Hollmann weist eine Behauptung des Abg. Bebel zurück, der Chef des kaiserlichen Marinekabinets, Herr v. Senden-Bibran, habe der Flotten-Agitation nahe. Das sei einfach unmöglich. In den letzten zehn Jahren seien nur 4 neue Kreuzer beschafft, und damit sei wirklich nicht auszukommen. Abg. Paasche (freis.) will die neuen Flottenpläne adwarten, bei welchen auf die Finanzlage gebührlich Rücksicht genommen werden müsse. Das Nothwendige wolle auch er bewilligen. Abg. v. Bennigsen (natlib.) legt in warm empfundenen Worten dar, die deutschen Rüstungen seien es doch gerade, die uns seit 1870 den Frieden gewahrt hätten, seine Küsten und seinen Handel müsse Deutschland selbst schützen, stets andere Mächte um ihren Schutz zu bitten, sei unwürdig. Im Uebrigen warte er die neue Vorlage ab.

Hierauf wird die Weiterberathung bis Donnerstag vertagt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

41. Sitzung vom 15. März.

Das Haus setzte Mittwoch die Besprechung der Interpellation gegen die Einschleppung von Viehseuchen fort. Abg. v. Mendel (kons.) behauptet, es geschehe viel zu wenig im Interesse einer Abwehr der Viehseuchen. Gegenüber Dänemark müsse eine schärfere Sperre eintreten, die Einfuhr russischer Gänse sei zu verbieten, wenn durch diese Seuchenstoffe mit eingeführt würden. Landwirthschaftsminister v. Hammerstein erklärt, Alles was möglich und was zu begründen sei, sei geschehen. Man solle doch nicht immer wieder mit unerfüllbaren Forderungen kommen. Geh. Rath Beyer legt dar, daß technisch Alles geschehen sei. Abg. Gothein (freis.) behauptet, von agrarischer Seite gehe man nur auf Fleisch-Vertheuerungen aus. Es sei gut, daß die Regierung Widerstand leiste. Abg. Ring (kons.) protestirt dagegen, daß die Interessen der Landwirthschaft um der hohen Politik willen vernachlässigt werden. Gegen den heutigen Landwirthschaftsminister wolle er weniger sagen, als gegen dessen Vorgänger, aber unser Veterinärwesen bedürfe gründlicher Reformen. Abgg. Garlich (freis.) von Gauden (kons.) schließen sich dem an, womit die Besprechung der Interpellation erledigt ist.

Donnerstag: Kleine Vorlagen.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. (Vom Hofe.) Unser Kaiser empfing am Mittwoch nach einer Ausfahrt den Chef des Zivilkabinets v. Lucanus sowie den Eisenbahnminister Thielen zum Vortrage. Beide Herren und auch Finanzminister Miquel waren zur Tafel geladen. Später überreichte Oberbaurath Franzius aus Bremen dem Kaiser Arbeiten betr. den Schutze der Dünen Helgolands. Am Abend entsprach Se. Majestät einer Einladung des Vizeadmirals Hollmann zum Diner. — Offiziell wird mitgetheilt, die Nachricht der Blätter, daß der Kaiser und die Kaiserin sich nach ihrer Ankunft in Genua zunächst von dort nach Rom begeben würden, um dort mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen das Osterfest zu verleben, ist völlig aus der Luft gegriffen. Von einer Reise des Kaiserpaares nach Rom ist am Hofe niemals die Rede gewesen.

— Zahlreiche Veränderungen in den höheren Kommandostellen der Armee sollen nach dem „Hbg. Korr.“ erfolgen, ehe der Kaiser nach Italien reist. Von Neuem heißt es, daß der kommandirende General des 14. Armeekorps v. Blume den Abschied erhalten wird. Außer dem Generallieutenant v. Alten und dem Erbgroßherzog von Oldenburg sollen noch mehrere andere Kommandostellen von Divisionen und Brigaden neu besetzt werden. Eine Anzahl Regimenter soll neue Kommandeure erhalten und in den Stellen der Stabsoffiziere sollen sich bedeutende Veränderungen vollziehen.

— Polnische Blätter melden, der Erzbischof v. Stablewski in Posen werde in Kurzem zum Kardinal ernannt werden. Das mag richtig sein, aber unzutreffend ist in jedem Falle, wenn es zuerst hieß, die preußische Regierung oder gar der deutsche Kaiser habe sich dafür bemüht. Dazu lag keinerlei Anlaß vor.

— Mit der Neuorganisation der vierten Bataillone der Reichsarmee geht es bei Weitem noch nicht so fix, wie vor einigen Wochen angedeutet wurde. Es scheinen in letzter Stunde sich noch Meinungsverschiedenheiten entsponnen zu haben, welche einen definitiven Abschluß der Angelegenheit in eine weitere Ferne rücken.

— Vorläufig giebt es keine Krisis im Reichsschatzamt. Aus Anlaß des unter Vorsitz des Kaisers stattgehabten preußischen Ministerrathes war die Stellung des Reichsschatzsekretärs Grafen Posadowsky als erschüttert bezeichnet worden, weil die preußische Regierung nicht den Anschauungen des Reichsschatzsekretärs über den sofortigen Beginn einer Tilgung der Reichsschulden zustimmt, vielmehr der Ansicht ist, daß die einzelnen Bundesstaaten flüssige Mittel in der Reichskasse am besten für sich selbst gebrauchen könnten. Die Sachlage ist hier durchaus nicht so kritisch, und Graf Posadowsky hat keineswegs die Schuldentilgung zu seinem Spezialprogramm gemacht, wie es die Budgetkommission des Reichstages gethan hat. Da im Reiche der Reichskanzler der einzige verantwortliche Minister ist, kann auch der Reichsschatzsekretär sich nur mit dessen Zustimmung bindend verpflichten; seine Zustimmung in der Budgetkommission hatte diesen Charakter noch nicht. Finanzminister Miquel hat sich mit seinem Kollegen im Reiche bisher immer sehr gut vertragen, und es wird ihm auch heute noch nichts daran gelegen sein, daß Letzterer geht. In Geldfragen hört freilich die Gemüthlichkeit auf, aber das letzte Wort in dieser Sache steht eben nicht beim Reichsschatzsekretär, sondern beim Reichskanzler und beim Bundesrath.

— Hunderttausende an Steuerrentengehen dem preußischen Steuerfiskus alljährlich

☞ Annahme von Inseraten für die am Nachmittag erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr. ☜

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118960320-15/fragment/page=0001

dadurch, daß eine Anzahl reicher Leute, geborene Preußen, sich im Auslande, z. B. in England, in der Schweiz u. s. w., naturalisiren läßt, um dan ihr Vermögen unbehelligt von der Steuerbehörde in Preußen zuverzehren. Da diese Leute stets ihren Aufenthalt wechseln, ist es nicht möglich, sie zur Steuer heranzuziehen. Nunmehr soll eine Aenderung eintreten.

Oesterreich-Ungarn. 400 neue Volksschulen werden zur Feier des tausendjährigen Bestehens des ungarischen Reiches in diesem Jahr in Ungarn neu errichtet werden, ebenso verschiedene Denkmäler. An letzteren fehlt es im Magyrenlande weniger, an ersteren aber sehr.

Frankreich. Der Spionenprozeß in Nanzy nimmt größere Ausdehnung an. Die Zahl der Angeklagten und Verdächtigen soll zwanzig betragen. Der Hauptbeschuldigte, Sergant Boillot aus Lothringen, soll ein umfassendes Geständniß abgelegt haben. Der vor einiger Zeit verhaftete, aber wieder freigelassene chemalige Sergant Schmidt-Konz ist von Neuem verhaftet, da sich die Verdachtsgründe gegen ihn bedeutend vermehrten.

Italien. Die deutsche Kaiseryacht „Hohenzollern“ ist im Hafen von Genua angekommer. — Die Programmerklärungen des neuen Premierministers Rudini werden andauernd beifällig besprochen und ist die Genehmigung der von der Regierung für Afrika erlangten 140 Millionen daher nicht zweifelhaft. Die Kammern werden dann wieder vertagt. — Die Mittelmeerreise des deutschen Kaiserpaares dürfte von sehr begrenzter Dauer sein, da die beiden Majestäten schon am 20. April den Hochzeitsfeierlichkeiten in Koburg beiwohnen wollen.

Spanien. Auf der Insel Kuba ist es den Spanierngelungen, den hervorragensten Insurgentenchef Maceo in offnem Gefecht, in dem Maceo über 6000 Mann verfügte, eine empfindliche Schlappe beizubringen. Die Insurgenten müssen infolge dessen immer weiter nach Osten retiriren. — Der Schaden, der eus dem Aufstande in Kuba entstanden ist, wird im ersten Jahr auf 134 Mill. Doll. geschätzt.

Großbritannien. Die Königin Victoria hat den Kaiser Franz Joseph von Oesterreich zum Chef des ersten englischen Dragoner-Regiments ernannt. — Der Prozeß gegen Jameson und Genossen wegen des Einbruches in Transvaal verläuft ebenso schleppend, wie interessefos. Die Zeugenvernehmungen besagen lediglich, was Jeder weiß, daß ein Gewaltact geplant war.

Rußland. Aus Anlaß der Krönungsfeierlichkeiten sind mittels kaiserlichen Befehls nach Moskau beordert worden: 83½ Bataillone Infanterie, 36 Eskadronen Kavallerie, 7 Sotnien Kosaken und 14 Batterien. Den Oberbefehl hat Großfürst Wladimir.

Parlamentarische Nachrichten.

Das Lehrerbesoldungsgesetz ist in der Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses mit 16 gegen 5 Stimmen, der Nationalliberalen und Freisinnigen angenommen. Auf Antrag der Konservativen wurde eine Resolution genehmigt gegen die Stimmen der Freikonservativen, Nationalliberalen und Freisinnigen: Die Regierung zu ersuchen, baldigst ein auf christlicher und konfessioneller Grandlage beruhendes allgemeines Volksschulgesetz dem Landtage vorzulegen.

Dr. Karl Peters

antwortet jetzt auf die im Reichstage wider ihn erhobenen Anschuldigungen mit einem längeren Artikel im „kleinen Journal“, worin er jede Schuld in Abrede stellt. Er schildert die Dinge, wie folgt: Den Neger Marbuck hat er wegen Einbruchs und Diebstahls hinrichten lassen, weil seine Schonung die deutsche Autorität zu sehr beeinträgtigt haben würde. Dann heißt es wörtlich:

„Auf der Station lebte seit Ende 1891 eine Eingeborene aus dem Lande des Häuplings Marcalis, welche dort von uns geduldet wurde. Ihr persönlicher Lebenswandel war den Gebräuchen der Eingeborenen gemäß, ein lockerer. Ende November kam diese Person in den Verdacht, hochverrätherische Umtriebe mit den Leuten des uns feindlich gesinnten Sultans Malamia zu treiben. Als der Verdacht laut wurde, entfloh sie. Tags darauf, insultierte Malamia die deutsche Flagge und fläddigte den Gehorsam, weil bei Niederlage Zalewskis bewiesen habe, daß die Deutschen Weiber seien. Ich war gezwungen, Malamia mit Gewalt zu unterwerfen. Darauf lieferten seine Leute das flüchtige Weib aus. Im Verhör konstatirte ich, daß das Weib den Platz gehabt habe, den Feinden gegen die deutsche Herrschaft Nachts die Station zu öffnen und uns ihnen zu überliefern. Ich verurtheilte das Weib anfangt zum Tode nur zu sechs Monaten Kettenhaft. Auf der Station, in der ich damals nur 27 Soldaten hatte, befand sich eine größere Anzahl von Kettengelangenen. Diesen wurde zweimal höchmlich verlesen, daß ein Kettengefangener, der einen Fluchtversuch macht, sein Leben verwirkt habe. Ende Februar entlief das Weib Abends aus dem Gefängniß und r Mitrahme der Kette. Nach zwei Stunden wurde es wieder eingebracht und ein Kriegsgericht, aus dem Freiherrn von Pechmann, Herrn Janke und mir bestehend, eingesetzt, welche das Weib einstimmig zum Tode verurtheilte. Diese Strenge war geboten, weil ein Unterlassen der Ausführung eines in aller Form fundgethanen Erlasses das Prestige und damit die Herrschaft der Weißen in Frage gestellt hab n würde. Beide Hinrichtungen stehen nicht im geringsten Zusammenhang mit einander. Nur durch verständnißvolle Entfehlung konnte die Fabel entstehen, welche Debel im Reichstage vorbrachte, womit ich meinen Diener und meine Konkubine, weil sie Ehebruch getrieben, hingerichtet hätte.“

Peters bestreitet auch den Brief an den Bischof Tucker und behauptet, die ganze Affaire im Reichstage sei nur aus politischen Gründen angezettelt. Er hat auch inzwischen die Einleitung der Disziplinaruntersuchung gegen sich beantragt und seine Stellung als Vorsitzender der Berliner Kolonialabtheilung niedergelegt.

Da Peters nun partout unschuldig sein will, während doch namentlich die letzte Hinrichtung etwas gar zu weitgehend ist, würde es, abgesehen auch von der neu eingeleiteten Untersuchung, vielleicht zweckmäßig sein, den Gouverneur von Wißmann als Sachverständigen zu hören. Dieser war doch als Reichskommissar auch in gefahrvoller Lage, aber so hat er das Hinrichten um des Prestiges willen denn doch nicht betrieben.

Von der Arbeiterversicherung.

Der dem Reichskanzler alljährlich einzureichende Geschäftsberichte des Reichsversicherungsamts liegt jetzt für das Jahr 1895 vor. Hiernach waren auf dem Gebiete der Unfallversicherung bei etwa 18 Millionen Versicherten 11133 Rekurse (worunter 3327 aus dem Jahrgang 1893 u. 94) gegen Urtheile der ausschließlich vom Reichsversicherungsamt ressortirenden 1266 Schiedsgerichte anhängig. Durch Urtheil wurden 7351, durch Beschluß (Verwerfung wegen Unzulässigkeit oder Verspäteter Einlegung) und auf andere Art (Zurücknahme, Vergleich etc. 1002 Rekurse erledigt. In 8060 Sachen haben mündliche Verhandlungen stattgefunden. Beweisaufnahme wurde in 1594 Fällen beschlossen, 20 Urtheile wurden ohne vorgängliche mündliche Verhandlungen gefällt. Auf dem Gebiete der Invaliditäts- und Altersversicherung wurden bei 11 Millionen versicherter Personen 2092 Revisionen in Invaliden-, 1493 Revisionen in Altersrenten- und 21 Revisionen in Beitragserstattungssachen, zusammen 3606 Revisionen anhängig. Unerledigt übernommen aus dem Jahre 1894 sind 500 Invaliden- und 401 Altersrentensachen. Erledigt wurden durch Urtheil nach mündlicher Verhandlung 2734, auf andere Weise (Zurückweisung, Zurücknahme, Vergleich 2c) 692, zusammen also 3426 Revisionen. Bei den 528 Schiedsgerichten wurden 18819 Berufungen anhängig, während 34847 Ansprüche auf Altersrente und 73710 auf Invalidenrente erhoben wurden; hiervon sind 27586 bezw. 54424 anerkannt. An Alters- und Invalidenrenten bezogen im Jahre 1895 rund 347000 Personen zusammen 42,1 Mill. Mark.

Die seit dem 1. Januar 1891 festgesetzten Renten repräsentiren ein Deckungsmaterial von rund 203,2 Mill. und mit Einschluß der Einlagen in den Reservefonds ein Kapital von rund 243,8 Mill. Mark.

Die englische Sudan-Expedition.

Die deutsche Reichsregierung hat der englischen Sudan-Expedition zugestimmt. Im Sperrdruck meldet die „Nordd. Ztg.“:

„Die großbritannische Regierung hatte an diejenigen Mächte, welche Antheil an der Kontrolle der ägyptischen Staldenverwaltung haben, den Antrag gerichtet, einen Theil des aus den ägyptischen Exporzöllen gebildeten Reservefonds für die Expedition nach Dongola verwenden zu können. Nachdem die Regierung des Kaisers festgestellt hat, daß die Annahme des Antrages den Ansichten der beiden anderen Dreibundkabinette und insbesondere den Wünschen der italienischen Regierung entspricht, ist der deutsche Kommissar in Kairo demgemäß verständigt worden.“

Jetzt hätten wir die Revanche für Transvaal und die Londoner Schimpfereien üben können, das geschah nicht. Ob man sich in London etwas schämt!

Ein anderes Verhalten beobachtet man in Paris. Der französische Minister des Auswärtigen hat mit Unterstützung Rußlands unter großem Beifall der Pariser Blätter gegen den englischen Eroberungszug energischen Protest erhoben.

Die englische Regierung und die englischen Zeitungen machen für die neue Sudan-Expedition gewaltig Reklame. In beiden Häusern des Parlaments haben die Minister den Zug als unbedingt erforderlich hingestellt. Die Opposition der liberalen Partei in England gegen den Zug ist eine sehr scharfe, kann aber gegen die große Mehrheit des Ministeriums nicht aufkommen.

Provinz und Umgegend.

† Gosek. Beim Füttern seiner Schweine zog sich kürzlich der Stellmachermeister Th. hier dadurch, daß er an einem Nagel hängen blieb, eine Verwundung am linken Arme zu, die er trotz starker Blutung nicht beachtete. Erst als der Arm infolge Blutvergiftung stark angeschwollen war, begab er sich in die Behandlung eines Arztes, welcher zur Amputation des Armes schreiten mußte.

† Stadtsulza, 16. März. Der Besitzer des Hotels zum Großherzog von Sachsen hier hat die staatliche Genehmigung zur Errichtung eines Sanatoriums in seinem Hotel erhalten. Die Frequenz unseres Badeortes dürfte durch diesen Umstand eine merkbare Förderung erfahren.

† Brotterode, 17. März. Wie verschiedene Thüringer Zeitungen schreiben, ist der Schneidermeister Peters und dessen Bruder hier wegen betrügerischen Bankerottes und Wechselfälschung verhaftet. Im Hause des Schneidermeister Peters war bekanntlich am 10. Juli der Brand von Botterode ausgebrochen. Die beiden Brüder haben sich gegenseitig denuncirt. Jetzt soll nun die Sache soweit aufgeklärt sein, daß die beiden Verhafteten sich im vorigen Jahre in Zahlungsschwierigkeiten befanden, der Schneidermeister Peters hätte sein Haus angezündet, um sich in Besitz der Versicherungssumme zu setzen, so daß also der Brand nicht fahrlässig von Kindern veranlaßt, sondern vorsätzlich angelegt worden; Hoffentlich bringt die Untersuchung alsbald Licht in diese dunkle Angelegenheit.

† Camburg, 17. März. Ein Schwindler, anscheinend bester Sorte, wurde dieser Tage von unserer Polizei festgenommen und in das hiesige Amtsgerichtsgefängniß eingeliefert. Nicht genug, daß er mehrere gefälschte Papiere bei sich führte, wurde noch in dem inneren Rockfutter ein ganzes Paket unausgefüllter neuer Arbeitsbücher entdeckt, die auch nur zu obigem Zwecke verwendet werden sollten. Sämmtliche gefälschte Papiere waren mit nachgemachten Gemeindesiegeln unterstempelt.

† Weimar, 16. März. Das Hotel „Zum Elefanten“ hierselbst feierte dieser Tage sein dreihundertjähriges Bestehen. Eine Anzahl Stammgäste des Hotels überreichten aus diesem Anlaß dem gegenwärtigen Besitzer eine künstlerisch ausgeführte Adresse auf Pergament.

† Erfurt, 15. März. Schon seit December v. J. wurden anhaltend des Nachts in der Richtung nach Weimar abgehenden Güterzüge beraubt; bereits auf Station Weimar wurden die Beraubungen festgestellt, an den Güterwagen fehlten die Plomben. Gestohlen wurden Ballen mit Leder, Fässer mit Seife oder Mostrich, Säcke mit Erbsen 2c. Da auf der Strecke größerer Aufenthalt auf den beiden kleinen Stationen Vieselbach und Hopfgarten nicht ist, mußten die Züge während der Fahrt von den Dieben bestiegen, und die Wagen nach Entfernung der Plomben beraubt sein. Plomben waren auch in der Nähe von Hopfgarten aufgefunden worden. Am Freitag sind nun die Spitzbuben in letzterem Orte endlich ermittelt und festgenommen worden.

† Langenselbold. Hierselbst saßen mehrere Gäste Abends in einer Brauerei. Da meinte einer der Anwesenden, ein Schmied, der gewiß des Guten genug gethan, nun möchte er nichts mehr trinken, man könne, wenn man wolle, ihn sofort auf dem Platze erschießen. Anstatt dergleichen Reden zu überhören, ging einer der Anwesenden plötzlich weg, holte sein Gewehr und legte auf den angeblich Lebensmüden an. Als dieser sich vor dem Gewehrlauf sah, nahm er sein Wort zurück. Jener aber zielte, es krachte ein Schuß aus dem mit Schrot geladenen Flobertgewehr und die Ladung durchdrang die Mütze des Mannes, wobei sein Kopfhaar etwas versengt wurde. Am ganzen Körper zitternd, erhob sich der Gast, der dem Schützen als Ziel gedient hatte, und hat sich vorgenommen, mit seinen Redensarten im Wirthshause in Zukunft etwas vorsichtiger zu sein. Der benachrichtigte Ortsgendarm faßte den Vorgang mit Recht etwas ernster auf, erstattete Anzeige und der Schütze wurde in Strafuntersuchung genommen.

† Günthertitz, 12. März. Ein frecher Diebstahl wurde gestern Abend hier ausgeführt. Zwei Langfinger benutzten die Abwesenheit des Ortsschulzen R. und seiner Ehefrau, die dem Militärconcert des Trompeterkorps aus Borna in Deltzsch beiwohnten, und verschafften sich Eingang in deren Wohnräume. Hier zwangen sie die Kinder durch Drohungen zum Ruhigsein, durchstöberten die Schränke und zogen mit einer Baarsumme von ca. 300—400 Mk. ab.

(Nachdruck verboten.)

Marja, das Heldenmädchen von Transvaal.

Zeitroman von Pieter Bryburg.

(12. Fortsetzung.)

„Kehren wir heim!“ sagte ihr Vater. Ist der Fremde am Leben, dann werden wir wohl noch einmal von ihm hören; ist er todt, so haben wir kein Interesse weiter, seinen Leichnam aufzuspüren. Komm!“

Er bestieg den Wagen wieder. Die Knechte folgten. „Nun!“ rief er ärgerlich, als Marja noch immer zögerte. „Was soll's denn noch?“

Das junge Mädchen kämpfte seine Thränen nieder und nahm ihren Platz an des Vaters Seite wieder ein.

„Was denn?“ fragte er halbunwillig, als sie noch einmal nach den Zügel griff.

„Laß!“ entgegnete sie kurz. Im nächsten Augenblick beschrieben die gestreiften Renner einen Bogen. Marja plante nichts weniger, als eine Rundfahrt im Großen, denn noch klammerte sie sich an den Gedanken, daß der Deutsche wieder zu sich gekommen und aufgebrochen war, um sie zu suchen. Wittborg protestirte. Aber da half nichts. Seine Tochter war eben so starrsinnig wie er.

Marja's Unstern wollte es, daß sie zuerst nach Süden ablenkte. Plötzlich zog sie im rasenden Lauf die Zügel so straff an, daß Zebras und Maulesel über einander stürzten.

„Was machst Du? schrie Wittborg.

„Vater, hörst Du nichts,

Marja war aufgesprungen. Unbekümmert um die von ihr angerichtete Verwirrung starrte sie bang lauschend in die Ferne, während die abgesprungenen Knechte den gestürzten Thieren auf die Beine halfen.

„Schüsse!“ rief aufhorchend der Farmer.

Matt drangen sie aus unbegrenzter Steppenferne zu den Ohren der Lauschenden.

„Räuber — Uitländers!“ murmelte Wittborg, sein Gewehr fester anpackend. „Verdammt, und da nicht zwischen zu fahren! Nach einem Todten suchen, während die Lebenden —“

Er vollendete den Satz nicht, riß die Zügel an sich und die Thiere empor. Kaum, daß die Knechte Zeit hatten, auf den Wagen zu klettern, dann flog das Zebragespann schattengleich über die mondhelle Steppe nach Norden.

Auch dieses Jagen war vergebens.

Als die Wageninsassen in Sichtweite der stillen Farm an dieser vorüberfuhren, lag das von den Verschwörern verlassene Gehöft wieder so dunkel und öde da, als wäre es unbewohnt gewesen.

Nun ging die Fahrt heimwärts und endete ohne weiteren Zwischenfall.

Seit jener ersten Begegnung mit dem Deutschen trug Marja ein ganz verändertes Wesen zur Schau. Mehr als sonst weilte sie jetzt in der Wüste, und daheim zeigte sie sich einsilbig und in sich gekehrt. Ihre schönen, von der Mutter erlernten Lieder waren verstummt, sehr zum Verdruß des Boeren, der bei aller landesüblichen Rauheit seine verstorbene deutsche Frau aufrichtig geliebt hatte und auch heute noch oft in der Erinnerung der theueren Entschlafenen weilte.

„Was soll das heißen?“ fragte er einmal Marja streng. „Du bist zerstreut, einsilbig und immer in Gedanken versunken. Deine trüben Augen sprechen von den durchwachten Nächten und heimlich vergossenen Thränen. Bist doch nicht etwa verliebt.“

Marja, noch eben so bleich, erröthete bis unter die Stirnhaare.

„Nein, Vater, das bin ich nicht,“ entgegnete sie gepreßt und schlug die Augen zu Boden.

„So,“ sagte er zweifelnd. „Und was fehlt Dir denn? Bist krank?“

Sie schüttelte still den Kopf.

„Zum Donnerwetter —“ begann er.

„Ich muß nun jetzt öfter an meine Mutter denken,“ fiel sie besänftigend ein.

„Ach so — nun ja doch,“ sprach er verlegen.

„An sie und an das Geheimniß, daß ihre Vergangenheit umgiebt,“ fuhr Marja eindringlich fort.

Der Boer erbleichte jäh, Blick und Stimme waren unsicher, als er sagte: „Was fällt Dir ein? Wer sagt Dir — daß—“

„Du selbst hast es mir verrathen, daß auf ihrem Grabe ein Schatten ruht, den keine Thränen hinwegwischen können.

„Das hat Dir der Deutsche gesagt!“

Starr blickte Marja zu ihrem Vater auf.

En dunkles Ahnen dämmerte in ihrer Seele, daß der Mann, den sie verschmachtend in der Wüste gefunden und den sie eindringlich nach ihrer Mutter befragt hatte, in irgend welcher Beziehung zu jenem Geheimniß stand, daß er darum wußte.

„Und wenn er es gethan?“ forschte Marja.

„Und wenn—“

Schwer sauste die Faust des Boern auf den Tisch nieder; seine Augen sprühten.

„Schlag' Dir die Gedanken aus dem Kopf, Mädchen; schlag sie Dir aus dem Kopf!“ rief er, wild mit dem Arme fuchtelnd. „Du wirst nie eine Grafenkrone tragen! Haha!“ lachte er auf. „Die Boerndirne eine Grafenkrone! O daß er nicht sterben mußte, ehe er dieses Gift in deine unschuldsvolle Seele gespritzt!“ Er rannte wüthend im Vorderhause, wo die folgenschwere Unterredung stattfand, auf und ab.

Marja verstand nichts von alle dem.

Unerwartet, blitzartig kam ihr die Enthüllung von Dingen, welche weit außerhalb ihres Begriffsvermögens lagen.

Sie konnte nur ihren Vater anstarren, der so seltsame, verworrene Reden führte.

Plötzlich griff er nach seinem an der Wand hängenden Jagdgewehr und rannte, den Hut auf dem Kopf, aus dem Zimmer.

Marja schaute ihm betroffen nach.

Wenige Minuten später ertönte Bellen und Pferdegetrappel vom Hofe her.

Sie stieß einen ersticken Schrei aus.

Der Vater hatte die beiden in strengster Haft gehaltenen Bluthunde entkoppelt. Von ihnen mit wüthendem Gebell umsprungen, ritt er vom Hofe.

Wohin?

Nach zwei Tagen erst kehrte er zurück, beschmutzt, verwildert, finster blickend und schweigsam.

Er fand sein Kind nicht mehr daheim.

Marja hatte die Farm heimlich verlassen.

„Suche nicht nach mir,“ schrieb sie in einem hinterlassenen Brief. „Ich fand eine Spur und mußte ihr folgen — sogleich. Sei gewarnt, Vater! Schweres Unheil droht dem Transvaal, und das Blut von Tausenden muß fließen, wenn Du mich hinderst. Ich empfehle meine Seele Gott und hoffe, daß er mich sicher zu Dir zurückführen wird. Deine Marja.“

Kopfschüttelnd, wie geistesabwesend starrte der Boer auf dieses räthselhafte Blatt.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118960320-15/fragment/page=0002

† Großenhain, 17. März. In der Nacht zum Sonnabend in der zwölften Stunde brach in Niegeroda in dem Kühn'schen Gute Feuer aus. Die Gebäude dieses Gutes, ausschließlich eines neuerbauten Wirthschaftsgebäudes, sowie die Scheune eines Nachbargutes wurden ein Raub der Flammen. Der der böswilligen Brandstiftung dringend verdächtige vierundzwanzigjährige Maurer Brautsch hat sich am anderen Tage Mittags durch Selbstentleibung dem irdischen Strafrichter entzogen.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 19. März 1896.

(**) Die Ausführung des für unsere Stadt geplanten Kaiser Wilhelm-Denkmals ist dem Bildhauer Peter von Wordtke in Berlin übertragen worden. Eine praktische Skizze des denkmals wird sich demnächst im Schaufenster der Modewaarenhandlung von C. A. Steckner am Entenplan ausgestellt finden.

(*) Am Mittwoch fand seitens des Landeshauptmanns, Grafen von Wintzingerode und der betreffenden Kommission des Provinzial-Ausschusses und in Gegenwart des Kuratoriums der Landwirthschaftlichen Winterschule (Vorsitzender Graf Hohenthal-Dölkau) eine Inspicirung der Landwirthschaftlichen Winterschule hier statt. Der diesjährige 27. Kursus der Schule wird am 28. d. M. im oberen Saale des „Alten Rathhauses" geschlossen, wobei zugleich eine Prüfung der Schüler abgehalten werden wird.

—k. Am Mittwoch Abend veranstaltete in der „Reichskrone" das Trompeter-Corps des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12 unter persönlicher Leitung seines bewährten Stabstrompeters Herrn W. Stutzer das 6. Abonnements-Concert. Die einzelnen Piècen des abwechslungsreichen Programms wurden in bekannter exacter Weise ausgeführt und fanden dankbare Hörer, namentlich waren es 2 Solisten-Darbietungen für Trompete (Trompeter Brechtel), „Der Liebestraum" von Hoch, sowie „L'Adieu du pay's" für Flöte (Trompeter Schulze), ebenso das humoristische Pottpourri, „Mamsell Uebermuth" von Ad. Schreiner, welche die Aufmerksamkeit des zahlreichen Auditoriums in Anspruch nahmen. Leider herrschte oft während des Concertes ein derartiges lautes Sprechen im Saale, namentlich von Seiten des „zarten Geschlechts", daß Herr Stabstrompeter Stutzer wiederholt zur Ruhe mahnen mußte.

(*) Am nächsten Sonntag (22.) veranstaltet der hiesige „Gesangverein" im Dom ein Concert, bei dem Frl. Clara v. Senfft, Tochter des berühmten Berliner Oratoriensängers, mitwirkt. Der Chor wird verschiedene rite kirchliche Gesänge vortragen, so z. B. die „Improperien", („Was habe ich dir gethan, mein Volk ꝛc.") die in der Sixtina in Rom regelmäßig in der Charwoche ertönen.

Oeffentliche Schöffengerichts-Sitzung

vom 19. März.

1) Der Arbeiter Friedr. Leonhardt aus Neuschau, schon öfters vorbestraft, wird beschuldigt am 10. Dezember v. J. in Flur Naundorf ohne Erlaubniß wilde Kaninchen gefangen und hierbei fremdes Eigenthum betreten zu haben. Er erhält für dieses Vergehen 10 Tage Gefängniß.

2) Der Malermeister F. W. Dietrich von hier soll der Bedrohung und Beleidigung sich schuldig gemacht haben. Der Gerichtshof übertrugte sich von der Schuld des Angeklagten und legte ihm eine Geldstrafe von 18 Mark auf.

3) Der Handlungsgehilfe Paul Huth von hier beleidigte am 1. Februar in der kleinen Ritterstraße in animirtem Zustande den Polizeisergeanten Stein, indem er sich äußerte: „Was setzt denn der Nachtwächter da!" Dafür diktirte ihm der Gerichtshof eine Geldstrafe von 10 Mark zu.

4) Der Zimmermann Frd. Aier aus Wegwitz, schon wegen Diebstahls vorbestraft, soll im Juli v. J. sich rechtswidrig ein Packet mit angeblich 200 Mark Geld-Inhalt angeeignet haben. Die Verhandlung wird behufs Ladung noch zweier Zeugen vertagt.

5) Die schon öfters vorbestrafte Zigarrenarbeiterfrau C. Diege mißhandelte am 1. Dec. die Frau Storch, welche augenblicklich in Halle 5 Monate Gefängniß wegen Kuppelei abzubüßen hat und vorgeführt wurde, derartig, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Der Gerichtshof erkannte auf 15 Mark Geldstrafe.

6) Der Handarbeiter Oskar Müller von hier verhält augenblicklich eine vierwöchentliche Gefängnißstrafe und wird noch weitere 3 Wochen aufsitzen, weil er am 12. Dec. v. J. Personen, die gegen ihn als Zeugen in einem Termin aufgerufen waren, vorsätzlich mißhandelte.

— Lützen. Der Verschönerungsverein beschloß in seiner letzten ordentlichen Generalversammlung weitere Theile des neuangelegten Denkmal-Parkes mit verschiedenen Waldbäumen und Sträuchern bepflanzen zu lassen.

— Starsiedel, 15. März. Der Kriegerverein Starsiedel und Umgegend wählte in seiner General-Versammlung vom 15. Februar einstimmig den Getreidehändler Herrn Fritz Sturz-Lützen wegen seiner Verdienste um die Gründung des Vereins zum Ehrenmitgliede. Der Gesammt-Vorstand, an der Spitze der Vorsitzende Herr Fabrikant Rusche aus Kölzen, überreichte Herrn Sturz heute ein prachtvolles Diplom. Der Verein feiert am 7. Juni d. J. nach zweijährigem Bestehen die Weihe seiner neubeschafften Fahne.

— Gr.-Gräfendorf, 18 März. Auf dem Gehöft des Gutsbesitzers Schlegel hierselbst ereignete sich am Sonnabend ein Unglücksfall insofern, als der Dienstknecht Stange aus Büschdorf von einem widerspenstigen Pferde gegen den Unterleib geschlagen wurde. Die Verletzung, welche der Bedauernswerthe erlitten, ergab sich als ein Darmbruch. Der Verunglückte mußte nach der Königlichen Klinik in Halle gebracht werden.

— Lauchstädt, 16. März. Mit voller Musik zogen am Sonnabend Nachmittag unsere diesjährigen Rekruten, nachdem sie in Merseburg zur Stellung gewesen, in die Stadt ein. Wie man hört, wurden von 25 Mann Gestellungspflichtiger 14 ausgehoben.

Vermischte Nachrichten.

* (Vor 25 Jahren) am 17. März 1871, 5 Tage der siegreichste König von Preußen als Kaiser zum ersten Male seine Hauptstadt Berlin, die Hauptstadt des neuen Deutschen Reiches. Die Stadt befand sich in lebhafter Aufregung, Flaggenschmuck prangte auf allen Häusern, und die Straßen waren je näher dem Bahnhof um so dichter stundenlang vorher von Menschen besetzt. Der Bahnhof selbst glich einer belagerten Burg, aber einer festlich geschmückten. Die Empfangshalle war mit Laubgewinden, Fahnen, heraldischen Adlern und Wappenschildern reich dekorirt; an der Eingangsthür zum Empfangszimmer hingen Kronleuchter von buntfarbigen Lampen unter einem rothen Baldachin. Auf dem Bahnhofe hatten die Königin-Witwe (Elisabeth), die in Berlin anwesenden Prinzen und Prinzessinnen, der Großherzog Friedrich von Baden, sowie andere fürstliche Gäste Otto Bismarck mit den übrigen Ministern, die Generalität, die Delegirten der Gesellschaft, der Polizeipräsident v. Burmb, sowie Oberbürgermeister Seydel und Stadtverordnetenvorsteher Kochham als Vertreter der städtischen Behörden der Ankunft des Kaisers. Als der Zug um 4¾ Uhr Nachmittags in die Empfangshalle einfuhr, brach ein Sturm von Hochrufen auf den Kaiser und den am Wagenfenster sich zeigenden Kronprinzen aus. Die Lokomotive war mit der schwarz-weiß-rothen Fahne, mit Kränzen und frischem Grün geschmückt. Als der Kaiser aus dem Wagen stieg, begrüßte er zuerst die Königin-Wittwe in herzlicher Umarmung und hierauf die Königen Mitglieder seines Hauses, wobei man ihm ansah, wie tief ihn ein solches Wiedersehen nach so langen, schweren Tagen ergriff. Das Publikum verhielt sich schweigend, bis der greise Feldmarschall Wrangel, vom Kaiser umarmt und geküßt, ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte, in das die Menge begeistert einstimmte. Freundlich, vor Rührung keines Wortes mächtig, schüttelte der Kaiser allen Umstehenden die Hände und konnte sich kaum der Thränen enthalten, als er einem Delegirten der Geistlichkeit auf dessen Ansprache erwiderte: „Gott hat gütiges geholfen!" Von zwei in Weiß gekleideten Mädchen wurden dem Kaiser ein Lorbeerkranz und Blumensträuße überreicht. Die Fahrt nach dem Palais glich einem Triumphzuge; überall wurde der geliebte Herrscher mit begeisterten Zurufen empfangen. Die Illumination am Abend war überaus glänzend.

* (Am Neuen Palais) bei Potsdam wird gegenwärtig die alte, zur Zeit Friedrichs des Großen erbaute Sandteinbrücke, die über den ehemaligen Palaisgraben führt und das Palais nach der Wildparkstation bei der Doppte durch ein Gitterthor abschließt, abgerissen. Der alte Graben wird an jener Stelle gänzlich zugeschüttet und ein moderner Parkeingang unter Wegfall der Brücke hergestellt. In den Lebenstagen Kaiser Friedrichs war die alte Brücke ständig von Menschen belagert und an seinem Todestage standen dort Tausende, um Einlaß zu finden zur Besichtigung des Verblichenen.

* (Vom rechtmäßigen absolutistischen Thronerben.) Die Ereignisse in Abessynien rufen die Erinnerung an den rechtmäßigen Erben des absolutistischen Thrones wach, der, durch Merelik beseitigt, vergeblich sich an England, den Besitzer seines Vaters, König Theodor's I., um Hilfe wandte und alsdann 1892 in Brüssel seinen Aufenthalt nahm. Prinz Theodor von Abessynien, der Sohn des Besiegten von Magdala, war eine schöne Erscheinung. Er sprach fließend französisch und englisch und zeigte seine europäische Bildung auch in seiner äußeren Erscheinung durch die Eleganz seiner stets der neuesten Mode entsprechenden Kleidung. Sein Fehler war jedoch, daß er sich auch in die Schattenseiten des hauptsächlichen Lebens zuweilen verirrte, indem er vorzugsweise dem heimatlichen Laster des allzu reichen Genusses von Spirituosen ergab. Das bestehl er in einem solchen Maße, daß die Folgen davon seine zeitweilige Unterbringung in eine Heilanstalt nöthig machten. Nach seiner Wiederherstellung wandte er sich nach Oesterreich. England bewies ihm später seine „Großmuth" durch Bewilligung eines kleinen Jahresgehalts.

* (Ein Dampfer 13000 Fuß über dem Meere.) Eine interessante Arbeit auf dem Gebiete der Schiffsbaukunst ist kürzlich in Berlin ausgeführt worden. Ein in seinen einzelnen Theilen fertiggestellter Dampfer wurde von Großbritannien nach Lima befördert und von dort nach dem 13000 Fuß hoch gelegenen Titicaca-See transportirt. Das Fahrzeug, zu dessen Zusammensetzung an Ort und Stelle es eines Zeitraumes von rund einem Jahr bedurfte, ist nach dem Doppelschraubensystem gebaut und hat eine Länge von 170 m und ist 12 m tief.

* (Hamburg) Es dürfte von allgemeinem Interesse sein, zu erfahren, daß die dem Publikum in einem Berliner Theater vorgeführte photographische Aufnahme einer Hand mittels Röntgen-Strahlen in 5 Minuten nichts Anderes als ein plumpes Zauberkunststückchen ist. In Folge der Aufforderung des Mrs. Chambly begab sich einer der Zuschauer auf die Bühne des betr. Theaters, um auch seine Hand mittels der X-Strahlen photographiren zu lassen. Die Prozedur ging, wie allabendlich vor, o. h. es wurde der Abklatsch einer linken Hand ohne Ring (nur solche Hände eigneten sich für die Aufnahme!) in der angeblichen Kassette hergestellt und dann nach 5 Minuten dem Publikum als Röntgen-Photograph's die Hand des betr. Herrn vorgezeigt. Mr. Chambly hatte aber damit nicht gerechnet, daß das „Medium" ein Sachverständiger war, der sich in der inneren Handfläche zwei Nadeln befestigt hatte, und so war die Bestätigung des Entdeckers dieses neuen Verfahrens groß, als der Herr, dessen Hand angeblich photographirt worden war, erklärte, es sei die Photographie nicht die seiner Hand, da sonst die Nadeln ersichtlich sein müßten. Das Rätsel der neuen Erfindung ist also gelöst.

* (Die Lokomotiven der Erde.) Auf der ganzen Erde giebt es über 100 000 Lokomotiven. Davon entfallen auf Europa 60 000, auf Amerika 40 000, während Asien nur 3000, Australien 2000 und Afrika nicht mehr als 700 besitzt. In Europa befinden sich die meisten Lokomotiven in England nämlich 17 000 Stück, dann folgt Deutschland mit 15 000 und hierauf Frankreich mit 11 000. Weit im Hintertreffen kommt Oesterreich mit nur 5000, dann Italien mit 4000, Rußland mit gar nur 3500, Belgien trotz seines geringen Flächeninhalts mit 2000 und Spanien mit blos 1000 Stück.

* (Frischer Lachs) zum Preise von einem Penny für das Pfund wird jetzt in London feilgeboten. Der Fisch wird in gefrorenem Zustande von den so frischreichen Flüssen British-Kolumbiens nach England versandt und zwar per Schiff über Australien, sodaß er eine Reise von nahezu 18 000 Meilen durchzulegen hat. Die erste, versuchsweise angestellte Einfuhr betrug 140 Tonnen und wurde am Ankunftsort zum Preise von 1—3 Pence für das Pfund verkauft. Im Einzelverkauf steigerte sich dann der Preis auf 4 Pence. Die Unternehmer glaubten, daß späterhin, wenn sich das Publikum erst an die Nahrung gewöhnt, der Preis von 6 Pence für das Pfund erzielt werden kann. In Vancouver, dem Verschiffungsorte, beträgt der Preis desselben etwa ½ Penny für das Pfund.

* (Von Ashwardt.) Ashwardt ist jüngst in Hoboken bei New-York auf der Straße arg bedrängt worden, er wollte in der Grandstraße einen Vortrag gegen Entrichtigeld für Christen 1 Cent, für Juden 50 Cents, halten, doch verweigerte sich ein Abend der Besitzer des Lokals, Basel mit Namen, die Thüre zu öffnen, sodaß Ashwardt unverrichteter Weise abziehen mußte. Viele Menschen folgten ihm und warfen mit allerlei Wurfgeschossen nach ihm. In dem Gewühl wurde alsdann Ashwardt gegen eine große Spiegelscheibe geworfen, welche in tausend Stücke ging. Eine Abtheilung Polizei machte schließlich dem wüsten Treiben ein Ende.

* (Der Gedenktag des 18. März), des Tages der Revolution von 1848, ist auch in diesem Jahre in Berlin ohne besondere Zwischenfälle vorgegangen. Am Grabe der Barrikadenkämpfer im Friedrichshain wurden die üblichen jährlichen Kränze niedergelegt.

* (Eine Rechts-Idylle.) wie sie in einem ausgesprochenen Militärstaate nicht oft vorkommen dürfte! In einer mittleren Provinzialstadt Frankreichs, Sezanne, hat ein schneidiges Reiterregiment, die 10. Husaren, seinen Standort. Alle Kaserne dient ihm ein prachtvolles und weitläufiges altes Kloster, das zur Zeit der großen Umwälzung verweltlicht und vom Staat eingezogen wurde. Es wurde damals mit den übrigen Nationalgütern verkauft. Der jetzige Besitzer ist ein Bürger von Sezanne, der das Grundstück der Heeresverwaltung vermietet hat. Der Vertrag wurde bei seinem Ablauf nicht rechtzeitig erneuert, und der Eigenthümer sollte am 1. Januar das Verfügungsrecht über sein Haus wieder erlangen. Das Regiment räumte jedoch seine Kaserne nicht. Eine höfliche schriftliche Aufforderung an den Kommandeur blieb ohne Erfolg. Der Wirth erhob Klage. Der Fall lag klar, die Gegenpartei ließ sich vor Gericht nicht einmal vertreten, doch Urtheil fiel also zu Gunsten des Klägers aus. Die Zustellung des rechtskräftig gewordenen Urtheils ließ dem Oberst völlig gleichgiltig. Nun riß dem Wirth die Geduld und er beschloß, sein gutes Recht gewaltsam durchzusetzen. Er schickte in die Kaserne einen Gerichtsvollzieher, der, wie es Vorschrift ist, sich von 2 Gendarmen begleiten ließ, um dar Urth il nöthigenfalls mit Anwendung von Gewalt zu vollstrecken. Der Gerichtsvollzieher gelangte wirklich bis zum Obersten und konnte ihm erklären, das Haus unverzüglich zu räumen, da andernfalls die Gendarmen — und weiter kam der Diener des Rechts nicht — der Oberst konnerte den Gendarmen zu: „Rechts um kehrt — Marsch!" und die wohlgedrillten alten Soldaten beeilten sich, den Befehl zu gehorchen und in b schleunigter Gangart zu verschwinden. Dem Gerichtsvollzieher aber sagte der strammne Offizier: „Wenn Sie sich nicht augenblicklich drücken, so lasse ich Sie auf die Wache bringen, wo sich das Weitere finden wird." Der Beamte sah ein, daß er allein ein ganzes Husarenregiment nicht gewaltsam aus dem Hause hinausweisen könne; er zog sich also unter Verwahrung zurück. Der Eigenthümer war jedoch entschlossen, das letzte Wort zu haben. Er wandte sich zunächst an den Kriegs-, den Justizminister und den Minister des Innern, sowie an seinen Abgeordneten, der zufällig ein Radikaler ist. Der faßte die Sache beim grundsätzlichen Ende an: Wir sind in der Republik. Vor dem Gesetz sind all: Franzosen gleich. Das Heer darf in der Republik keine Vorrechte haben. Es darf keinen Staat im Staate bilden und vor der Majestät des Rechts hat auch ein Husarenoberst sich zu beugen. Die Minister faßten dies ein und baten den Abgeordneten, von der Sache kein Aufsehens zu machen. Sie hatten nun so viel Ärgerliches, Lästiges zu wünschen, als die ganze Geschichte natürlich auf eine amtliche Bummelei zurückführen war. Man hatte beim Armeekorps, das sich mit der Sache zu befassen hatte, einfach vergessen, den Mietbsvertrag rechtzeitig zu erneuern. Das Regiment schickte nun einen Offizier zu dem Wirth, um ihn um Entschädigung zu bitten, das Armeekorps zahlte die Mietskosten und eine billige Entschädigung, der Vertrag wurde wieder auf eine Reihe von Jahren geschlossen und die zehnten Husaren sind nicht mehr in Gefahr, von einem Gerichtsvollzieher und zwei Gendarmen aus ihrem Quartier gejagt zu werden.

* („Der faktive Broder".) Unter dem Titel „Die lustige Broder" erzählt das „Hoyner Wochenblatt": Der Bollmeyer X. in C. hat nur eines Töchterchen Jungen, den einzigen Sohn und von dem Bewußtsein seiner Würde als Hof-Anerbe schon durchdrungenen „Kritschen". Da brachte der Storch nach so langer Pause zur Freude der Eltern, Großeltern, Onkels und Tanten einen zweiten Sprößling. Kritschen wußte nicht recht, wie er sich zu dem neuen Familienzuwachs verhalten sollte. Eines Tages stand er mit dem alten Großvater vor der Wiege des Kleinen. Er ließ seine Blicke aufmerksam bald auf dem kahlen Haupte des Großvaters, bald auf den kleinen Bruder ruhen. Es entspann sich nun folgendes Zwiegespräch: Kritschen: „Großvadder, de lüttje Broder hett jo gor keene Hoore!" Großvater: „Ja, Kritschen, de wahrt em wohl noch." Kritschen (nachdenklich und hoffnungsvoll): „Großvadder, he hat jo ook gar keene Tähn'n!" Großvater: Ja, Kritschen, de wahrt em jo wohl ook noch!" Kritschen (nach einer langen Pause, während deren er den zappelnden Jüngling recht aufmerksam gemustert): „Großvadder, wi dürf, dat is 'n Olen, mit den sünd wi anfrieden.

* (Waldhiffern und Baratieri). Aus Karlsbad schreibt man: General Baratieri, dessen Persönlichkeit gegenwärtig das öffentliche Interesse so stark in Anspruch nimmt, weilte noch im Herbste zur Wiederherstellung seiner etwas angegriffenen Gesundheit hier. Die Kurliste verzeichnet ihn unterm 17. August, Nr. 27773, als: „Herr Anton Baldissera, Offizier aus Rovaro, Italien." Der General machte hier, wie alle, die mit ihm zu verkehren Gelegenheit hatten, übereinstimmend aussagen, den Eindruck eines vollendeten Gentleman. Das Deutsche spricht er mit einem Anflage von Wiener Dialekt. — Ueber General Baratieri theilt der „Burggräfler" folgende Daten mit: Baratier Orrsse ist geboren zu Condino bei Arco in Süd-Tirol im Jahre 1841, bezog das Gymnasium von Trient, später das von Meran. Aber schon im Dezember desselben Jahres (1859) wurde der unbändige Sekundaner Baratier wegen grober Unfugs in der Studentenkirche aus der Anstalt entlassen. Der Vater des Generals soll aus Deutschtirol und zwar aus Lajen bei Klausen (der Heimatl Walthers von der Vogelweide) stammen und den echt deutschen Namen Baldissera in Baratier, später in Baratieri geändert haben. In Fraiss, einer Parzell: Lajen, befindet sich auch heute der Bauernhof, der als Stammsitz der Brüder, der Generalsnamen Baratieri angesehen wird.

* (Elfmalige Brandstiftung). Das dem Kriegsminister von Bronsart gehörige Gut Kl. Lessin bei Krakow in Mecklenburg-Schwerin wurde seit dem Ende vorigen Jahres nicht weniger als elfmal durch Feuer heimgesucht, zwölfeh mehrere Scheunen und Wohnhäuser einäscherte. Eine der Brandstiftung verdächtige Tagelöhnerfrau wurde dieser Tage dem Schwurgericht vorgeführt. Dasselbe sprach sie jedoch frei.

* (Vom Schnellzug überfahren) und getödtet wurden unweit des Bahnhofes Leschnitz drei Streckenarbeiter, die von der Arbeit nach Hause gingen. Ein ähnlicher Unfall ereignete sich in Lublinitz, wo der Vorarbeiter Spring und Streckenarbeiter Dabiel durch Ueberfahren ihr Leben verloren.

* (Exporen ist) nach einer Meldung aus Köslin in Pommern Lieutenant Merlecker, ein Bruder des Herrn Merlecker von der Staatsschulden Verwaltung, auf dem Wege von Stolzenburg nach dem Gute Dabrow.

* (Verunglückter Stapellauf). Aus Govali a Clyde wird gemeldet: Der Stapellauf des Kreuzers „Dido" mißlang. Beim Herabgleiten blieb das Schiff steck n und ist nach in gefährlicher Lage.

* (In die Luft geflogen) ist bekanntlich der Kongodampfer „Matadi." Nach den bisher vorliegenden Einzelheiten erfolgte die Explosion während der Nacht. Alles schlief, das Schiff lag ruhig im Hafen, als 12000 Kilogramm Pulver explodirten und den Dampfer in Stücke zerrissen. 14 Offiziere, die in dem Kongostrom geschleudert wurden, retteten sich durch Schwimmen. 25 Leich n von Europäern und 16 von Negern sind furchtbar verstümmelt im Strom aufgefunden worden.

* (Eine Feuersbrunst) hat in Petersburg die bekannte Baumwollfabrik von Kunitsch eingäschert. Der Schaden ist enorm

Theater und Musik.

— Hallesches Stadttheater. (Spielplan.) Freitag: Die weiße Dame. Komische Oper in 3 Akten von Boildieu.

— Leipziger Stadttheater. (Spielplan.) Neues Theater. Freitag: Margarethe. (Oper.) Anfang 7 Uhr. — Sonnabend: Die Räuber. — Altes Theater. Freitag: Ein Nabenvater. Vorher: Fräulein Wittwe. Anfang ½8 Uhr. — Sonnabend: Das goldene Kreuz.

Todesfälle.

— Der bekannte Dichter von „Waldmeister's Brautfahrt", Otto Roquette, Professor der Literatur und Geschichte an der Technischen Hochschule in Darmstadt, ist im Alter von fast 71 Jahren gestorben.

Personalnachrichten.

— Kammergerichtsrath Ernst Wichert hat, da er das 65. Lebensjahr vollendet hat, seine Pensionirung zum 1. April erbeten, um sich fortan ganz der schriftstellerischen Thätigkeit zu widmen.

Gerichtsverhandlungen.

— (Schwurgericht Halle.) Die Zeugenvernehmungen im Mordprozeß Hering dauerten auch gestern noch an. Zeuge Aktuar Cincke und Frau Thiwes können gegen Angeklagten nichts Belastendes vorbringen. Es folgte dann die Vernehmung der Frau Hering. Dieselbe erklärte: Gegen 6 Uhr ist mein Mann am 18. Dez. aufgestanden. Am Tage vorher stand er wegen Unwohlsein erst Nachmittags auf, dann kam Herr Kahle, und beide gingen fort. Wann er zurückgekommen ist, weiß ich nicht. Der Gerichtsdiener Jost war vorher da und fragte nach ihm; da habe ich Jost abgewiesen mit dem Bescheid, mein Mann sei nicht da. Mein Mann ist seine halbe Stunde fort gewesen. Auffälliges war nicht an ihm, seine Schuhe waren nicht beschmutzt. Mein Mann kam herein und wechselte Rock und Schuhe wie gewöhnlich, trank Limonade und ging später weg. Frau Hoyer kam und sprach mit mir, Herr Kahle ebenfalls, worauf wir, nachdem unser B such fortgegangen war, um ¼ oder ¼ 11 Uhr schlafen gingen. Mein Mann hat sich nicht wieder entfernt. Am 18. Dezember selb erfuhren wir durch Frau Wöhsch von Böttchers Verschwinden. Es wurde erzählt, mein Mann sei mit Böttcher am vorigen Abend weggegangen; da habe ich gesagt; das ist doch gar nicht möglich. Daß mein Mann

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Vormittag schenkte uns Gottes Güte einen **Sohn.** [1099
Pastor Schollmeyer
und Frau.

Sonnabend, den 21. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,
sollen auf dem Klosterhofe **Roggenkleie** und **Haferabfälle,** sowie vom hiesigen Garnisonlazareth ein Posten **altes Eisen, Eisenblech, Kupfer** und ein **Repositorium,** öffentlich versteigert werden. [1064
Königl. Proviantamt, Merseburg.

Bekanntmachung.

Um **Unregelmäßigkeiten auf dem Friedhofe vorzubeugen,** wird hiermit bekannt gemacht, daß das **gewerbsmäßige** Zurechtmachen von Gräbern **nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Gemeinde-Kirchenrathes** statthaft ist.
Der Gemeinde-Kirchenrath von St. Marimi.
1082] Werther, Pastor.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, d. 21. d. M., Vorm. 10 Uhr,
versteigere ich im **„Casino"** hier: 1 Sopha, 23 Fl. gute Liqueure und 90 Büchsen Conserven.
Merseburg, 19. März 1896.
1103] **Tauchnitz,** Ger.-Vollz.

Versteigerung.

Sonnabend, den 21. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,
versteigere ich im Gasthofe „zum goldn. Löwen" hier — Neumarkt — **freiwillig:**
1 Handbohrmaschine mit Tisch, 1 Schmiedeambos, 1 Blasebalg, 1 Blechscheere, 6 Hammer, 1 große Hängelampe, 3 Paar große Fischbänder, 1 Kleidersecretair, 1 Sophatisch u. dergl. m.
Merseburg, den 19. März 1896.
1104] **Tauchnitz,** Ger.-Vollz.

Versteigerung.

Sonnabend, d. 21. März cr., von **Vormittags 9 Uhr** ab, werde ich im **„Casino"** hierselbst,
1. zwangsweise:
1 Garnitur Polstermöbeln (1 Sopha, 4 Sessel, 6 Stühle), 2 Kleiderschränke, 1 Bücher- 1 Aktenschrank, 2 Schreibpulte, 1 Kopirpresse, 1 Schreibsekretair, 1 Vertikow, 2 Pfeilerspiegel mit Schränken, 1 Sopha, 11 Stühle, 2 Pultschemel, 1 Sopha- 1 Näh- 1 Wasch-, 1 Nachttisch, 2 Regulateure, 4 Kaiserbilder, ca. 200 Bücher (Classiker), 5 Fenster-Gardinen, 2 Teppiche, 50 Mtr. Buckskin u. v. a. S
2. darauf **freiwillig:**
1 Parthie Damen- und Kinderschuhe öffentlich **gegen Baarzahlung** versteigern. [1105
Merseburg, d. 19. März 1896
Meyer, Gerichtsvollzieher.

Mobiliar- 2c. Auction in Merseburg.

Sonnabend, d. 21. d. Mts., von Vormittags 9 Uhr an,
sollen im Restaurant **„Casino"** hier: 1 Sopha, 4 Tische, Stühle, Spiegel, 2 Küchenschränke, Bettstellen mit Matratzen, Polsterstühle, Federbetten, 1 Geschirrbock, Waschfässer, 2 Bierhähne, etliche Bilderrahmen, 1 Kokusdecke, 1 gute Wanduhr, 1 gr. Holzkoffer, 1 Handmöbelwagen, neues Porzellan, 1 Faß Sauerkraut, neue Besen, Stöcke, Posamenten, Kleidungsstücke, 1 Posten Cigarren u. dergl. m. meistbietend gegen **Baarzahlung versteigert werden.**
Merseburg, den 18. März 1896
G. Höfer, [1093
Auctions-Commissar und Taxator.

Rechnungs-Formulare
jeden Formats, **mit Firmendruck** werden schnellstens geliefert von der
Merseburger Kreisblatt-Druckerei.

Auction.

Am **Sonnabend, den 21. März cr., Vormittags 10 Uhr,** versteigere ich im Hofe des Hôtel **„zum goldenen Ring"** zu Weißenfels **zwei fehlerfreie Pferde,** und zwar:
1. **eine 12jährige, edle ostpreußische dunkelbraune Stute, geritten und gefahren.**
2. **eine bald 6jährige hannöversche Fuchsstute, geritten wegen nachgewiesener edler Abstammung zur Zucht geeignet,** sowie
3. **drei halbverdeckte Kutschwagen u. ein Break, erstere 2- und 4sitzig,**

gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden. [1081
Weißenfels. **H. Beckmann,** Auctionator.

Der erste diesjährige Transport **erst klassiger Reit- u. Wagenpferde** ist eingetroffen, darunter sind vorzügliche complett geritten und schon bei der Truppe gegangene Pferde.
Mehrere Paare fertig gefahrene Wagenpferde. Einige sichere Einspänner. Sämmtliche Pferde sind volljährig und werden unter den bekannten soliden Bedingungen verkauft. [1091
Georgen-Tattersall, Berlin, Georgenstr. 4 (Bahnhof Friedrichstr.)

Reine Waare unter richtigem Namen!

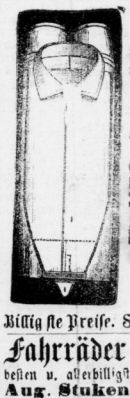
Aus der verwirrenden Anzahl der Empfehlungen von Kaffee-Zutaten ragt a's eigenartig hervor jene des Anker-Cichoriens von Dommerich und Co. in Magdeburg-Buckau.
Von diesem Anker-Cichorien, dessen Würze, Löslichkeit und Bekömmlichkeit unübertroffen ist, wird nicht behauptet, daß er Kaffee oder besser als solcher ist, sondern nur, daß ein kleiner Zusatz davon den Kaffee wesentlich voller im Geschmack macht. Jede Hausfrau, welche den Anker-Cichorien versucht hat, wird ihm bald den Vorzug geben von anderen Zusätzen unter noch so prunkenden Namen. [482
Anker-Cichorien ist in fast allen besseren Geschäften zu kaufen.

Geldschränke.

J. C. Petzold, Magdeburg
empfiehlt seine Fabrikate (365
in unübertroffener Vollendung. Preise außerordentlich billig.
Preislisten gratis und franco.

Zum Wohl der Menschheit
bin ich gern bereit, Allen, welche an **Magenbeschwerden, schwacher Verdauung u. Appetitlosigkeit** leiden ein Getränk **unentgeltlich** namhaft zu machen, welches mir und vielen Andern ausgezeichnete Dienste geleistet hat und von Aerzten warm empfohlen wird.
342] **F. Koch,** pens. Königl. Förster, Pömsen, Post Niederheim (Westfalen.)

Ad. Schäfer, Merseburg.



Ausstattungs- u. Wäschegeschäft, **Weißwaaren, Gardinen, Möbel- u. Portièrenstoffe. Fertige Betten, Bettfedern und Daunen,** Spec. **Oberhemden, Einsätze, Kragen, Serviteurs,** Vorhemden, Leinen in versch. Sorten. **Baumwollwaaren Kleider- und Besatzstoffe,** stets großes Lager **aparter Neuheiten.** [1034
Billigste Preise. Solide Bedienung.

Fahrräder und zu behörtheile kaufen Sie am besten u. allerbilligsten bei [537
Aug. Stukenbrock, Einbeck, Deutschl. größt. Spez.-Fahrrad-Versandhaus. Vertreter gesucht. Katalog gratis und franco.

Gesangbücher,

Confirmations-Karten, Wandsprüche,
in großer Auswahl, empfiehlt [915
Carl Reuber, Buchbinderei und Papierhandlung, Seffnerstraße.

Fahrräder

feinster Fabrikate mit denkbar leichtestem Gang, großer Eleganz u. Dauerhaftigkeit. Preis mit bestem Pneumatic
von Mk. 175 an
„unter Garantie" u. zu coulantesten Bedingungen.
Alb. Bohrmann's Nachf.
1100] W. Seibicke.

Braunschw. [858
Gemüse-Conserven,
Stangenspargel, 2-Pf.-Dose v. 1,20 an,
Schnittspargel, 2 „ „ „ 88 „
junge Erbsen, 2 „ „ „ 70 „
Schnittbohnen, 2 „ „ „ 45 „
Markt 5. **Paul Näther.**

Gute **Speisekartoffeln** sind zu verkaufen. **Fr. Peege,**
1077] Amtshäuser 6a.

Frische Hülze, deutsche Poularden, Pariser Kopfsalat, gekr. Aepfel, Apricosen, Pfirsiche, Pränellen und **Pflaumen**
1094] empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Saatkartoffeln.
Sechswochen, blaue runde, sehr zu empfehlen. **Blaue Riesen,** sehr ertragreiche, Wirthschafts-Kartoffeln **Augustor,** gelbfleischige sehr interessante Sorte, verkauft [1097
Spergau No. 41.

Weißen **Streusand** hält zum Verkauf [1098
Thränhardt, Dörstewitz.

50 Stück halbengl. **gelte Schafe** u. 130 Stck. **Erstlingshammel** off.
1279] Zuckerfabrik Körbisdorf.

Circa 70 Stück gute **Mastferkel** hat abzugeben [1278
Rittergut Boschwitz.

Das Wunderbuch (6 und 7. Buch Mosis) d. i. Auszüge aus alchemistischen u. kabalistischen Schriften früherer Jahrhunderte, enthält auch das Sieben mal versiegelte Buch. Zu beziehen für 5 Mark von **R. Jacobs,** Buchhandlung in **Blankenburg** am Harz. [359

B. Becker in Seesen a. Harz fabr. allein seit 1880 den anerkannt unübertroffenen **Holländ. Tabak.** Ein **10** Pfd.-Beutel fco. **acht** Mark. [700

Apparate für Sodawasser und Brauselimonade empfiehlt à Mk. 95,00 [919
H. Held, Waiblingen (Württ.bg.)

Veränderungshalber verkaufe ich sofort billigst einen 4sitzigen halbverdeckten **Landauer** in sehr gutem Zustande.
2745] **Fr. Renker,** Lauchstädt.

Umständehalber ist ein **Sopha** zu verkaufen. [2738
Heinrich Kurs, Burgstaden.

Ein **Ackerpferd,** überzählig, ist zu verkaufen. 1080
Rittergut Goddula.

Zu verkaufen: **1 Fuchswallach** m. Bl. von zweien die Auswahl, starke Dänen, 5 und 6jährig, weil überzählig.
Fr. Stange, Gutsbes.,
3576] Thalschütz.

1 Läuferschwein steht zu verk. bei **Fr. Kugler,** Beendorf. [3577

Saathafer, Schlanstedter Nachzucht u. junge Eschen hat abzugeben. [2757
P. Vogel, Kleingräfendorf.

Mey & Edlichs
Abreisskalender
pro 1896
in denkbar schönster Ausstattung, sind zum Preise von
nur 35 Pfg.
vorräthig in der
Kreisblatt-Expedition.

Ein **Garten** oder ein Stück Gartenland, möglichst in der Nähe der Oberburgstraße gelegen, wird für den Sommer **zu pachten gesucht.** Angebote erbeten [1096
Oberburgstraße 11.

Herberge zur Heimath,
Halterstr. 12a sind noch **Wohn- und Schlafräume** an hier oder in der Umgegend arbeitende ledige Handwerksgehülfen, Arbeiter u. s. w. zu vermiethen. Preis pro Woche von 1,40 Mark an; Frühkaffee mit Zubrod pro Portion von 10 Pfg. an; volle Verpflegung nach Vereinbarung. Gute kräftige Mittags- und Abendkost wird auch an außer der Herberge Wohnende zu billigem Preise verabreicht.
4727] **Der Vorstand.**

Eine gut **möblirte Wohnung** zu vermiethen. [1095
Burgstraße 15.

Eine 1. Etage, 4 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör ist für 1. October zu **vermiethen.** Zu erfragen in der Kreisbl.-Exped. [1050

Ein freundl. **möbl. Zimmer** mit Schlafzimmer ist sofort zu vermiethen.
1020] **Dom 4.**

Ein freundlich **möbl. Zimmer** m. Schlafzimmer ist sofort zu vermiethen.
1085] **Poststraße 4.**

Neuschauerstraße 3 ist eine **herrschaftl. Wohnung,** bestehend aus 6 heizbaren Zimmern, Balkon und Gartenbenutzung zu vermiethen und 1. Oktober zu beziehen. Näheres daselbst parterre. [1068

Wohnung zu vermiethen!
9 Zimmer mit Zubehör u. Garten sind jeder Zeit zu beziehen.
2. Die **Wohnung** des Herrn Banquier M. Schulze ist zu vermiethen und kann 1. October cr., ev. auch 1. Juli 1896, bezogen werden.
2685] Weißenfelserstraße 2. I.

Parterre-Wohnung,
Karlstr. 20b, zum 1. Juli zu vermiethen. Besichtigung v. 2—4 Uhr. [1062

Veränderungshalber beabsichtige ich mein in **Räpitz Nr. 9** bei Lützen gelegenes **Wohnhaus** m. Stallung, Scheune und Garten zu verkaufen.
3574] **Der Besitzer.**

Gesang-Verein.

Freitag 7½ Uhr:
Probe im Dom. [1102

Musikaufführung

des Gesangvereins im Dom.
Sonntag, 22. März,
7 Uhr, unter Mitwirkung der Concertsängerin Fräulein Clara v. Senff aus Berlin. [1084

Alle Annoncen
vermittelt prompt u. billigst an sämmtliche Blätter
Rudolf Mosse
Annoncen-Expedition
in Merseburg
Vertreter Herr A. Wiese.
Kostenanschläge, Katalog und jede Auskunft in Insertionsangelegenheiten werden gern gratis ertheilt.

Zu einem **Schüler** wird noch ein anderer in **Pension** genommen. Gute Verpflegung, mäßiger Preis. Wo? sagt die Kreisbl.-Exped. unter Nr. 779.

Arbeitsbücher

sind vorräthig in der
Kreisblatt-Expedition.

Militär-Vorbereitungs-Anstalt
Erfurt, Schlösserstraße 19.
naatl. concess. f. Militär- u. Schulexamina. — Beste Resultate in kürzester Zeit. — Vorzügliche Referenzen. — **Ausführliche Prospecte** — Pension.
v. Trippenbach,
wissenschaftl. Lehrer und Vorsteher der Anstalt. [66

Gesucht ein **Lehrling,** welcher Lust hat, Barbier und Friseur zu werden.
D. Filz, Neuschberg-Dürrenberg. [1689

Ein Sohn achtbarer Eltern kann Ostern bei mir in die Lehre treten.
Richard Müller, Barbier u. Friseur, Entenplan Nr. 7. [1052

Jg. geb. Mädchen aus der Familie, im Kochen, sowie in allen häuslichen Arbeiten bew., wünscht **Stellung** als **Stütze der Hausfrau.** Gefl. Off. u. A 10 an die Kreisblatt-Exped. erbeten. [1087

Ein **jüngeres Mädchen** für dauernde leichte Handarbeit sucht sofort [1090
Gebr. Wirth, Weißenfelserstr.

Für ein ordentliches Mädchen, welches die Schule verläßt, wird ein **Dienst gesucht.** Auskunft ertheilt [1071
Fr. Schwarze, Brauhausstr. 7.

Ein ordentliches **Dienstmädchen** wird gesucht. [2741
Gasthaus „Frei im Felde," Schafstädt

Drechslergesellen stellt ein
3578] **Wiedwald,** Ammendorf.

3 Schmiede stellt sofort ein
1051] **Eisenwerk Schafstädt.**

Suche **mehrere Arbeiter** zum sofortigen Antritt, bei gutem Lohne.
2737] **G. Wöhlemann,** Spoitereyen.

Gesucht werden einige **Arbeiter.**
2749] Leipz. Kalzfbrk. in **Scheuditz.**

Zuverlässigen **Kühefütterer** für sofort gesucht. Desgl. 1 **Pferdeknecht** per 1. April. [1599
Querfeld, Caja.

2 Ochsenknechte werden gesucht. Antritt kann sofort oder am 15. März erfolgen. **P. Vogel,** Neumark. [1796

Suche zum 1. April **zwei Großknechte** (Lohn 240 Mk.) [2875
Hanebut, Gef.-Verm.-B., Mücheln

Ein ordentl. **Pferdeknecht** wird gesucht **W. Ziegler,** Wehlitz. [2771

Verheirathteten **Pferdeknecht** mit guten Zeugnissen sucht zum 1. April
2747] **L. Strauß,** Beuditz.

Frankleben.

Sonntag, den 22. März, Nachm. 4 Uhr,
im Brecht'schen Gasthofe
wissenschaftl. Vortrag
des Herrn Lehrer Kirsten aus Weißenfels über die **Heilfactoren der Naturheilkunde** und die **Art und Weise ihrer Wirkungen.**
Eintritt 25 Pfg. à Person. [1101

Druck und Verlag der „Merseburger Kreisblatt-Druckerei", (A. Leidhold), Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118960320-15/fragment/page=0004